



Dem Profi hautnah über die Schulter geschaut: Bei seinem Besuch in Siegen warf der Kölner WM-Teilnehmer Florian Hempel natürlich auch einige Pfeile auf die Darts-Scheibe. Foto: Nico Tielke

„Littler kann Darts-Sport dominieren“

Darts-Profi Florian Hempel spricht im SZ-Interview über sein großes Comeback bei der WM gegen Dimitri van den Bergh, die Handball-EM vor seiner Haustür – und natürlich auch über das britische „Wunderkind“ Luke Littler

Von Nico Tielke

SIEGEN. Florian Hempel ist einer von 128 Vollprofis bei der Professional Darts Corporation (PDC). Vor drei Jahren hat die aktuelle Nummer 60 der Welt sich diesen Status erarbeitet und seitdem nicht mehr hergegeben. Dreimal hintereinander schaffte Flo Hempel es zur Weltmeisterschaft in London, wo es in diesem Jahr bis in die 3. Runde ging. Dieses Ergebnis brauchte er auch, um weiter auf der Tour spielen zu können. Die SZ hat Hempel bei einem Besuch im Shop von McDart in der Siegener City-Galerie getroffen und mit ihm das folgende Interview geführt:

Mitte Februar starten Sie in Ihr viertes Jahr als Dart-Profi. Fühlt man sich da noch als Neuling oder schon als erfahrener Spieler?

► Ich weiß inzwischen sehr gut, wie die Pro-Tour läuft, ich weiß, wie eine Weltmeisterschaft läuft – als erfahren würde ich

mich noch nicht bezeichnen. Es gibt noch viel zu lernen – gerade im spielerischen Bereich. Es gibt auch noch viele große Turniere, für die ich mich noch gar nicht qualifiziert habe. Dementsprechend ist da noch viel Luft nach oben.

Was haben Sie sich denn für Ziele gesetzt für die neue Saison?

► Natürlich will man alle Turniere mitnehmen. Das ist im Darts aber nicht so einfach. Es hängt viel von der eigenen Tagesform und der Tagesform des Gegners ab. Man kann in der ersten Runde immer in einen richtig starken Gegner reinlaufen und trotz guter Leistung verlieren. Sich nach oben zu spielen und dort zu halten, ist also echt schwer. Mein Ziel ist es, die Tour-Card zu behalten und wieder bei der WM dabei zu sein. Vielleicht beim nächsten Mal nicht unbedingt wieder auf den letzten Drücker.

Mit der Weltmeisterschaft haben Sie es extrem spannend gemacht. Als erster Deutscher sind Sie durch das als „Last-Chance-Qualifier“ bezeichnete Qualifikationsturnier gekommen, sonst hätten Sie den Profi-Status verloren. Wie ist das, wenn man so lange gar nicht weiß, wie es weitergeht?

► Ich und auch mein privates Umfeld hätten schon ein paar Nerven gespart, wenn das alles nicht so eng gewesen wäre. Die Situation war mir bewusst, aber das war nicht primär in meinem Kopf. Ich wollte einfach eine gute WM spielen, um einen versöhnlichen Abschluss für ein durchwachenes Jahr zu haben. Das hab ich geschafft und

der Erhalt der Tour-Card war ein absoluter Bonus für mich.

Bei der WM ist Ihnen gegen Dimitri van den Bergh ein Wahnsinns-Comeback gelungen. Wie haben Sie es geschafft, dieses Spiel noch zu drehen?

► Da war ich wirklich mit zweieinhalb Füßen schon draußen. Aber ich habe immer an meine Kämpfermentalität geglaubt. Dass dann die 151 fällt, war natürlich ein Key-Moment. Mit den zwei 10-Dartern hab ich mich dann in einen Rausch gespielt. Das ist etwas, zu dem wir Profis alle in der Lage sind. Aber dass das dann bei einer WM in Rückstand gegen Dimi passiert, ist natürlich umso besser.

Die Geschichte der WM schrieb in diesem Jahr Luke Littler. Er wird als der kommende Phil Taylor gehandelt. Haben Sie schon mal gegen ihn gespielt?

► Bisher noch nicht. Er kommt ja jetzt erst neu auf die Tour und da werde ich ihn dann auch kennenlernen. Hoffentlich nicht direkt in der ersten Runde. Es ist schon Wahnsinn, was er für ein Talent hat. Dass er erst 16 (inzwischen 17) ist, ist für uns alle schwer zu glauben, aber das müssen wir ihm einfach abkaufen. Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, dass er über die nächsten Jahre den Sport dominieren kann.

Inzwischen seid Ihr neun Deutsche auf der Profi-Tour. Es werden immer mehr. Was trauen Sie den drei Neuen zu?

► Lukas Wenig war vor ein paar Jahren schon nah dran. Dass er es jetzt geschafft hat, freut mich sehr. Mit Tim Wolters ha-

be ich früher gemeinsam viele Turniere in Holland gespielt. Das ist schon etwas her – ich bin gespannt, was er jetzt leisten kann. Er hat aber auch noch einen anderen Job, daher weiß ich nicht, wie oft er überhaupt auf der Profi-Tour spielen kann. Paul Krohne hab ich bisher noch nicht getroffen. Aber ich hab schon gesehen, dass er am 12. Februar im selben Flieger sitzt.

Ab diesem Jahr spielt Ihr immer unter der Woche und nicht mehr am Wochenende. Was bedeutet das für Sie?

► Für mich ist das ein Vorteil, weil ich Vollprofi bin. Das kommt mehr einer geregelten Arbeitszeit gleich. Dadurch habe ich an mehr Wochenenden Zeit für Familie und Freunde als vorher. Show-Turniere und Autogrammstunden, wie bei McDart in Siegen, gehören auch dazu. Seinen ganzen Lebensunterhalt nur auf Preisgelder zu stützen, wo man nie weiß, ob wirklich etwas reinkommt, sollte man nie.

Vor Ihrer Darts-Karriere waren Sie ja auch als Handball-Torhüter erfolgreich. Wie sehr brennen Sie denn noch für deine alte Sportart – haben Sie die Handball-EM verfolgt?

► Natürlich. Allein dadurch, dass ich in Köln wohne. Da kommt man nicht drum herum. Ich hatte das Glück, an Tickets zu kommen, deshalb habe ich mir auch das ein oder andere Spiel angeschaut. Da kam das ganz gelegen, dass ich im Januar noch nicht nach England reisen musste. Außerhalb der EM liegt der Fokus jetzt aber voll auf den Darts.

„
Mein Ziel ist es, die Tour-Card zu behalten und wieder bei der WM dabei zu sein.“

Florian Hempel
Darts-Profi aus Köln

Zielflagge nicht gesehen – Fazit dennoch positiv

Aus Burbach stammender Dirk Müller steuert bei den 24 Stunden von Daytona brandneuen Ford Mustang. Auch Luca Stolz scheidet aus

DAYTONA BEACH. Die 62. Ausgabe der „Rolex 24H of Daytona“ ging jetzt über die Bühne. Das Rennen auf dem Daytona Beach Raceway bildete wie in den vergangenen Jahren auch den traditionellen Auftakt zur Motorsportsaison 2024. Wie üblich waren zum Rennen 60 Fahrzeuge in vier Klassen zugelassen (Grand Touring Prototype, Le Mans Prototype 2, GTD-Pro, GTD).

Mit im Feld auf der rund 5,7 Kilometer langen Kombination aus Tri-Oval und In-

field der Strecke in Florida waren auch zwei heimische Protagonisten, deren Heimat nur gut 16 Kilometer Luftlinie voneinander entfernt liegt. Zum einen der Brachbacher Mercedes-AMG DTM-Profi Luca Stolz, zum anderen der Burbacher Routinier Dirk Müller, der den neuen Ford Mustang GT3 zu seinem Renndebüt an die Startlinie brachte.

Um es vorweg zu nehmen, für beide Akteure endete das Unternehmen 24H-Daytona vorzeitig. Luca Stolz, der sich am Steuer des SunEnergy1 Racing Mercedes-AMG GT3 mit Maro Engel (Monaco), Kenny Habul (USA) und Jules Gounon (Frankreich) abwechselte, war das Rennen bereits früh zu Ende.

Von Position 10 der GTD-Pro Klasse gestartet, lieferte das Mercedes-Quartett in der GTD-Pro Klasse zunächst ein starkes Rennen. In der Nacht musste die Mannschaft von SunEnergy1 Racing den Einsatz allerdings vorzeitig beenden. Aufgrund von technischen Problemen mit dem Benzinssystem wurden die Sternenkrieger zur Aufgabe gezwungen.

Dirk Müller, der den brandneuen Ford Mustang GT3 zusammen mit seinem alten US-Partner Joey Hand (USA) und dem Belgier Frederic Verwisch zu seinem Renndebüt ausfuhrte, schaffte immerhin knapp 22 Rennstunden. Der Multimatic-Ford Mustang GT3 mit der Startnummer 65 hatte sich, von Position 9 ins Rennen gegangen, bereits bis auf Rang 4 in der GTD-Pro Klasse vorgearbeitet. Allerdings wurde das Ford-Trio immer wieder von kleineren



Der brandneue Ford Mustang GT3 feierte bei den 24 Stunden von Daytona ein beeindruckendes Renndebüt. Der neue Renner von Dirk Müller, Joey Hand und Frederic Verwisch überzeugte beim Klassiker in Florida und nur kleinere Defekte verhinderten eine erfolgreiche Zielankunft. Fotos (2): simon/dünkel

Kinderkrankheiten am neuen Renner eingebremst, bevor die Premiere knapp drei Stunden vor Rennende nach mehreren kleinen einem Defekten vorzeitig beendet war.

„Ein Debüt mit einem brandneuen Fahrzeug, gerade bei einem 24-Stunden-Rennen, ist natürlich schon sehr gewagt“, resümierte der 48-jährige gebürtige Burbacher. „Aber die Autos war bestmöglich vorbereitet und haben sich alle sehr gut ge-

schlagen. Dass nicht alles auf Abhieb völlig problemlos verläuft ist natürlich ganz klar. Wir sind mit dem ersten Renneinsatz sehr zufrieden, konnten wir doch jede Menge Runden zusammenfahren und wichtige Erfahrungen sammeln. Dass es letztendlich nicht ganz bis zur Zielflagge gereicht hat, ist natürlich sehr schade, aber wir ziehen ein sehr positives Fazit“, so der gebürtige Südsiegerländer Dirk Müller in seiner Stellungnahme. ■ simon

Konkurrentinnen hatten starken Tag: Linnea Schnerr bei EM-„Quali“ Fünfte

WIESBADEN. Es hat nicht ganz gereicht für Linnea Schnerr: Die Krombacherin hat bei der zweiten Luftgewehr-EM-Qualifikation der Juniorinnen konstant geschossen, mit 1877,1 Ringen (Schnitt: 625,7 Ringe) belegte sie in Wiesbaden nach drei Durchgängen den 5. Platz. Bundestrainerin Claudia Kulla schlug nach der zweiten „Quali“ erwartungsgemäß aber die drei Erstplatzierten Katrin Grabowski (1887,5 Ringe/Schnitt: 629,2 Ringe), Theresa Schnell (1885,7/628,6) und Nele Stark (1881,8/627,3) zur Nominierung für die Druckluft-Europameisterschaft im ungarischen Győr (26. Februar bis 2. März) vor.

Die viertplatzierte Marie-Christin Hönge war mit 1877,3 Ringen (Schnitt: 625,8) nur hauchdünn vor der Sportschützin des SV Littfeld, aber dieser Platz wäre letztlich auch nicht „dankbar“ gewesen. Trotz des verpassten EM-Tickets war die 18-Jährige mit der von ihr gezeigten Leistung (626,2 Ringe + 625,7 Ringe + 625,2 Ringe) nicht unzufrieden. „Die Woche vorher war anstrengend, denn ich hatte Zwischenprüfungen. Für den Stress, den ich im Vorfeld hatte, war meine Leistung gut. Die anderen Schützinnen haben an dem Tag auf sehr hohem Niveau geschossen. Die Ergebnisse war deutlich höher als im vergangenen Jahr, da wäre ich mit meinem Schnitt unter den ersten Drei gewesen“, ordnete Linnea Schnerr ihr Abschied ein.

Auch die Bundestrainerin sprach von einem klaren Aufwärtstrend im Vergleich zu 2023. „Mit einem Schnitt von 625,0 Ringen über drei Qualifikationsprogramme wäre man vor einem Jahr Dritte geworden“, bestätigte Claudia Kulla die Aussagen der Siegerländerin, die beim ersten Sichtungsschießen für die EM im Dezember den 3. Platz erreicht hatte. Auffallend auch: Das Niveau bei den Juniorinnen ist momentan sogar deutlich höher als bei den Junioren, wo die „Top 3“ lediglich Durchschnittswerte von 624,5 bzw. 623,1 und 620,3 Ringen erzielten.

Zeit zum Verschnaufen bleibt Linnea Schnerr nicht, denn am nächsten Wochenende nimmt sie mit ihren Teamkollegen vom SSV St. Hubertus Elsen beim Finale der Luftgewehr-Bundesliga in Neu-Ulm eine Medaille ins Visier. Und in Sachen Europameisterschaft ist das letzte Wort für dieses Jahr auch noch nicht gesprochen, denn sie hat noch eine weitere Chance, eine EM-Fahrkarte zu buchen: Im April steht die Qualifikation für die Kleinkaliber-Europameisterschaft, die vom 23. Mai bis zum 9. Juni in Kroatien ausgetragen wird, in ihrem Wettkampfkalender. ■ rege

Nach K.o.-Treffer: Thorben Siewer ist guter Dinge

SCHREIBERSHOF. Der beim Bundesliga-Spiel zwischen dem VfL Wolfsburg und dem 1. FC Köln (1:1) am Kopf getroffene Schiedsrichter-Assistent Thorben Siewer hat das Krankenhaus in Wolfsburg am Sonntagabend wieder verlassen. Dies bestätigte Marco Cremer, Vorsitzender des Schiedsrichter-Ausschusses im Kreis Olpe, in dem Siewer als Referee des FC Schreibershof geführt wird. Ein Fahrdienst des VfL Wolfsburg brachte den 36-Jährigen am Sonntag nach Hause.

Der Linienrichter hatte den Ball am Samstag in der 14. Minute des Spiels aus kurzer Entfernung ins Gesicht bekommen. Bei einem Wolfsburger Angriff schoss der Kölner Abwehrspieler Max Finkgräbe den Ball in Seitenaus und traf Siewer bei diesem Klärungsversuch unabsichtlich. „Ich habe ihn noch auf dem Weg in die Schiedsrichter-Kabine gesehen. So richtig geradeaus gucken konnte er nicht“, hatte FC-Trainer Timo Schultz nach der Partie berichtet.

Siewer wurde nach dem Spiel zur Beobachtung in ein Krankenhaus gebracht, wo ihn Schiedsrichter Sören Storks und sein Team noch am Abend besuchten. Vorläufig ist Siewer eine Sportpause verordnet worden, weshalb er am kommenden Wochenende keinen Einsatz haben wird. Cremer: „Thorben ist guter Dinge. Wenn es normal läuft, kann er am übernächsten Wochenende wieder zum Einsatz kommen, sofern er angesetzt wird. Er hat bei der Sache noch Glück im Unglück gehabt.“ ■ fr



„
Wir sind mit dem ersten Renneinsatz sehr zufrieden, konnten wir doch jede Menge Runden zusammenfahren.“

Dirk Müller
Aus Burbach stammender Ford-Mustang-Pilot